

aber aus taktischen Gründen die moderatere Ausdrucksweise gewählt haben. Es wäre nicht klug gewesen, gegenüber Honoratus die Unausweichlichkeit des Glaubens sofort allzu scharf herauszustellen“ (448).
H. J. SIEBEN S. J.

FIEDROWICZ, MICHAEL, *Psalmus vox totius Christi*. Studien zu Augustins „Enarrationes in Psalmos“. Freiburg/Basel/Wien: Herder 1997. 490 S.

An zwei existentiell entscheidenden Stationen spielten Psalmen in Augustins (= A.) Leben eine wichtige Rolle: bei seiner Bekehrung und bei seinem Tod. Wie er nach der Bekehrung seines Verstandes und seines Willens dem Psalter die Umwandlung seiner Affekte, seiner inneren Haltungen verdankt, schildert er selber im Buch 9 seiner Bekennnisse; daß der Sterbende sich die Bußpsalmen an den Wänden seines Krankenzimmers hatte heften lassen, um sie immer wieder beten zu können, berichtet andererseits sein Biograph Possidius. Schriftlichen Niederschlag fand die besondere Beziehung A.s zu diesem Buch der Heiligen Schrift, den *deliciae spiritus nostri cantica*, vor allem im umfangreichsten und, wie viele zurecht meinen, schönsten Werk aus seiner Feder, den *Enarrationes in psalmos* (= En.). Zwar gab es zu diesem Höhepunkt patristischer Psalmexegese schon eine nicht geringe Anzahl von Studien zu einzelnen Aspekten, aber immer noch keine Gesamtpräsentation. Sie liegt hiermit vor und ist ein großer Wurf geworden. Mehrere Optionen des Autors erwiesen sich als goldrichtig. Zunächst natürlich überhaupt die Entscheidung, eine Gesamtpräsentation vorzulegen. Während ältere Arbeiten sich von vorneherein auf einzelne Aspekte beschränkten und in den En. so etwas wie einen Steinbruch für interessante Themen sahen, suchte F. das Ganze des Kommentars in den Blick zu bekommen und eine Systematisierung der Auslegungsschwerpunkte vorzulegen. Die Option für die Gesamtaussage des Werkes hat zur Folge, daß die En. hier zum ersten Mal als eine Art theologischer Summe präsentiert werden, in der alle wesentlicheren Aspekte der augustinischen Theologie irgendwie zur Sprache kommen. Dieses anspruchsvolle Ziel konnte F. freilich nur deswegen verwirklichen, weil er die gewaltige Stofffülle in eine Ordnung brachte und gliederte, die sich am Grundzug der augustinischen Theologie, nämlich ihrer Prägung durch die eigene Biographie, orientiert. Die Gliederung versucht in der Tat, „die innere Entwicklung seiner Psalmspiritualität nachzuzeichnen und mit systematischen Erwägungen zu verknüpfen“ (424). Der Psalter ist nämlich für A. erstens *speculum et medicamentum nostrum*, er ist zweitens, *prophetia Christi et ecclesiae*, er ist drittens, *canticum civitatis aeternae*. Oder mit den Worten des Autors: „Die Psalmen bieten nicht nur ein zeitloses Spiegelbild des Menschen und eine Therapie seines affektiven Lebens, sie sind nicht nur eine in Vergangenheit und Gegenwart erfüllte Prophetie über Christus und die Kirche, vielmehr besitzen die biblischen Worte auch eine transzendent-eschatologie Dimension, die es in der Auslegung zu erschließen gilt, damit deren Licht die Gegenwart erhellt ...“ (380) Eine zweite Option liegt in der klaren Gegenüberstellung von Auslegungstechniken und theologischen Auslegungsperspektiven und der Unterordnung jener unter diese. Sie hat Konsequenzen vor allem für die durchsichtige, überzeugende Gliederung der Arbeit. Sie ist nicht gegliedert, wie man vielleicht hätte erwarten können, nach dem klassischen Schema der verschiedenen Schriftsinne, sondern nach konstanten Deutungsperspektiven, innerhalb derer A. verschiedene Methoden der Auslegung anwendet. – Eine dritte, nicht weniger wichtige Option des Autors besteht in der Einbeziehung des Psaltertextes in die Untersuchung. F. liest die En. als ein Kommentarwerk, d. h. als einen Text, der die Intention hat, einen anderen Text auszulegen, und nicht als willkürliches Konstrukt des Kirchenvaters, der mit dem Buchstaben der Schrift so gut wie nichts zu tun hat. In der Durchführung der Arbeit bedeutet diese Option, daß F. bei seiner Auslegung immer wieder den alttestamentlichen Text, und zwar oft nicht nur in der lateinische Version, sondern im hebräischen Original mitberücksichtigt. Er beschreitet damit einen gesunden Mittelweg zwischen älteren Studien, für die es selbstverständlich war, patristische Exegese an den Standards moderner Textinterpretation zu messen und von daher völlig negativ zu bewerten, und neueren Arbeiten, für die es oft ausgemacht ist, daß ein Werk wie die En. nichts anderes als ‚Eisegese‘ zu bieten hat, man sich also den Blick auf den ausgelegten Bibeltext selber völlig ersparen kann. Die genannte Option hat zur Folge, daß die En.

letztlich als ein Werk vor Augen treten, das die im Psalter angelegte Sinnfülle zu einer äußersten Entfaltung bringt. „Zeichnete sich bereits innerhalb des Alten Testaments eine kontinuierliche Vertiefung des Sinngehaltes (bestimmter) Vorstellungen und Begriffe ab, um nochmals von der neutestamentlichen Offenbarung angereichert zu werden, so läßt A. die aus der Erkenntnis der letzten göttlichen Intentionen allmählich gewonnene Sinnfülle dieser Konzeptionen auf die Psalmworte zurückströmen. Errettung aus der Drangsal (... Ps 33, 20 ...), Erhöhung (... Ps 17, 49 ...), Erfüllung und Erneuerung (... Ps 102, 5 ...) werden somit auf die Auferstehung bezogen“ (409). „Im Hintergrund steht die Überzeugung, daß die biblischen Worte aufgrund ihres inspirierten Charakters sowie ihrer prophetischen Dimension eine Gültigkeit und Sinnfülle besitzen, die ihre konkrete Entstehungssituation übersteigt und nicht durch deren historische Erforschung, sondern durch theologische Reflexion und aktualisierende Interpretation erschlossen wird. Erst in der Verknüpfung der biblischen Aussage mit der Glaubenserfahrung der eigenen Zeit erreicht die Auslegung ihr wahres Ziel“ (422). – Aus den genannten Optionen ergibt sich die Gliederung und Anlage der Arbeit: Die Einleitung behandelt die Entstehung und literarische Formen der En., die Datierung und Lokalisierung, den Augustinischen Psalmentext, die verschiedene Einflußfaktoren auf die Auslegung als da sind der liturgische Rahmen, die theologischen Kontroversen, die Augustinische Biographie usw. Das 1. Kap. unter der Überschrift *Expositio psalmi* befaßt sich dann mit den formalen, methodischen Aspekten von A.s Auslegung und behandelt in seinen beiden Hauptabschnitten zunächst A.s Rezeption paganer Interpretationsmethoden für die Biblexegese, die nähere Struktur seines Kommentars, die einzelnen philologischen Arbeitsschritte als da sind die *lectio*, die *emendatio* und die *explanatio*, also die Elemente, die A. mit der heidnischen Exegese seiner Zeit gemeinsam hat, dann die hermeneutischen Prinzipien und die exegetische Methoden, also Elemente, die seine Exegese zu einer spezifisch christlichen machen. Zu den hermeneutischen Prinzipien gehören der Prophetiecharakter der Psalmen, die verschiedenen Schriftsinne, die Dominanz des Figuralsinns, die heuristische und regulative Funktion des kirchlichen Glaubens. Als exegetische Methoden kommen zur Sprache die Amplifikation von Vergleichen und Metaphern, die theologisch-philosophische Interpretation idiomatischer und tropischer Elemente im Gottesbild, die typologisch-exemplarische Geschichtsbetrachtung, die allegorisch-metaphorische Schöpfungsdeutung, die Korrektur defizienter Aussagen in Glaube und Moral, die Interiorisierung und Spiritualisierung geschichtlicher, kultureller und soteriologischer Aussagen, die Erschließung des Vollsinns und schließlich das Prinzip *scripturam per scripturam intelligi*. – Die Kap. 2–4 haben dann die inhaltliche Präsentation der Augustinischen Auslegung des Psalters zum Gegenstand und sind nach den oben genannten theologischen Perspektiven gegliedert. Sie sind jeweils durch eine hermeneutisch-methodologische Grundlegung eingeleitet, in der die theologische Perspektive oder das theologische Vorverständnis vorgestellt wird, das F. bei Auslegung der betreffenden Psalmen durch A. am Werke sieht. – Das mit *speculum et medicamentum nostrum* überschriebene 2. Kap. behandelt zwei Gruppen von Psalmen oder Psalmteilen bzw. -versen, solche die einen Spiegel der menschlichen Existenz darstellen, und solche, die die Affekte des Menschen therapieren. Die konkrete Auslegung der Psalmen der ersten Gruppe steht unter Stichworten wie das Glückseligkeitsverlangen im Licht der Psalmen, die Stimme Adams, der Primat der Gnade, das Gebet des neuen Menschen, das Gegenüber von Gott und Menschen (Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Beistand, Hoffnung und Vertrauen auf Gott und wechselseitige Erhellung von Gottes- und Menschenbild), die Erhöhung des Gebetes und die Antwort des Menschen. Das Psalmengebet als Therapie der Affekte geht u. a. auf deren Bedeutung für die *Civitas Dei* ein. – Das 3. Kap. (*prophetia Christi et ecclesiae*) unterscheidet näherhin folgende sechs theologische Auslegungsperspektiven: *Vox ad Christum*, (d. h. Einzelverse, Psalmteile bzw. Gesamtpsalmen, die von A. als zu Christus gesprochen ausgelegt werden), *Vox de Christo* (Einzelverse, Psalmteile und Gesamtpsalmen, die über Christus Aussagen machen), *Vox de ecclesia* (Entsprechendes über die Kirche), *Vox Christi* (Psalmworte, die Christus in den Mund gelegt werden), *Vox ecclesiae* (Entsprechendes, im Munde der Kirche) und schließlich *Vox totius Christi*. Dieser letzteren Auslegungsperspektive, Christus in der Einheit von Haupt und Leib, von Braut und Bräutigam, gilt zunehmend das besondere

Interesse A.s; in ihr besteht auch der eigenständige Beitrag des Kirchenvaters innerhalb der patristischen Psalmexegese. – Das unter der Überschrift *canticum civitatis aeternae* stehende 4., letzte Kap. behandelt die augustinische Psalmenauslegung in der theologischen Perspektive der Eschatologie und geht näherhin auf Psalmen im Spannungsfeld von Verheißung und Erfüllung, den Triumph des Unrechts und die Antwort der Psalmen und die Psalmen als Zeugnis ewigen Lebens ein. – „Es wurde deutlich“, heißt es am Schluß der Untersuchung, „daß die vielgestaltigen exegetischen Methoden und die einzelnen Schriftsinne nur unterschiedliche, je nach Beschaffenheit des biblischen Terrains gewählte Wege zu einem einzigen Ziel darstellen. Dieses Ziel ist die Aktualisierung des Psalmtextes in dem Sinne, daß die alttestamentlichen Worte dem Gebetsvollzug in der Zeit des Neuen Bundes erschlossen werden, indem sie, in die heilsgeschichtlich definitive Situation übertragen, eine mit dem Glauben der Kirche koncordante Deutung erfahren. Die augustinische Psalmenauslegung zielt darauf, die Gesänge des Alten Bundes in ein *Canticum novum* zu transformieren, dessen Mitvollzug den Menschen mehr und mehr dem Mysterium Christi konfiguriert und so zugleich die *civitas dei* konstituiert“ (429). Wichtiges Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist natürlich die figürliche Auslegung, deren Spannweite beträchtlich ist. So reicht „vom sensus accomodatus ohne organische Verbindung mit dem Schriftwort ... über einen typologischen Sinn mit nur partieller Analogie zwischen Typus und Antitypus ... bis hin zum Vollsinn ... , der auf der Sinnlinie der alttestamentlichen Aussage liegend deren innere Finalität zur Erfüllung bringt“ (143). Verf. betont, daß A.s „Auslegungen keinesfalls generell als allegorische, dem Wortsinn nicht entsprechende Interpretation betrachtet werden dürfen. Dieser Befund gründet nicht zuletzt im literarischen Genus und poetischen Charakter vieler Psalmen, die als individuell oder kollektiv applizierbares Gebetsformular geschaffen waren, dessen offene, metaphorisch-archetypische Sprache eine Konkretisierung und Aktualisierung ohne entscheidende Modifikation ihres ursprünglichen Sinnes gestattete“ (423). – Angemerkt sei noch, daß F. sich auszeichnet in der umfangreichen Sekundärliteratur auskennt und daß er seine Ausführungen jeweils reichlich durch Quellenbelege unterfüttert. Zu bedauern ist lediglich, daß das Verzeichnis der kommentierten Psalmverse sehr summarisch ausgefallen und damit der unmittelbare Zugang zu Auslegungen einzelner Verse versperrt bleibt. Sehr zu begrüßen ist der dem Werk beigegebene Anhang mit den von den verschiedenen Forschern vorgeschlagenen Datierungsversuchen und Ortsangaben zu den einzelnen Psalterhomilien. Vorliegende, im Rahmen des Graduiertenkollegs „Der Kommentar in Antike und Mittelalter“ in Verbindung mit dem Bochumer Patrologen Wilhelm Geerlings angefertigte Studie ist nicht nur die erste umfassende Erschließung von A.s Meisterwerk, sondern darüber hinaus eine vorzügliche Einführung in die Grundzüge Augustinischer Schriftauslegung und Theologie, ja in gewisser Weise in das Beten des Psalters.

H. J. SIEBEN S. J.

AUGUSTINUS. *De Civitate Dei* (Klassiker Auslegen 11). Hrg. von *Christoph Horn*. Berlin: Akademie-Verlag 1997. VII/308 S.

Die Reihe „Klassiker Auslegen“ ist für philosophische Texte vorgesehen, und so kommen denn in den vorausgegangenen Bänden ausschließlich Philosophen zu Wort (Platon, Aristoteles, Hobbes, Locke, Hume, Kant). Auf den ersten Blick mag es deswegen überraschen, daß Augustinus (= A.) hier mit *De Civitate Dei* (= DCD), einem in der Gesamtintention doch sicher theologischen Werk, und nicht mit einem seiner philosophischen Frühschriften vorgestellt wird. Bei einem zweiten Blick erweist sich die Auswahl dieses seines *Opus magnum et arduum* jedoch als ein glücklicher Griff. Nicht nur, weil der Leser in DCD mit den philosophischen Positionen des späten, reifen A. konfrontiert wird, sondern vor allem wegen der großen Bandbreite der in diesem Werk angesprochenen philosophischen Themen. – Die vorzügliche Einleitung (Anlaß, Thema und Entstehung von DCD; Aufbau und Gliederung des Werkes; zur Bedeutung der Antithese von *civitas caelestis* und *terrena civitas*; Herkunft der *civitas*-Lehre; zur philosophischen Bedeutung von DCD; 1–24) stammt aus der Feder des Hrg.s, *Christoph Horn*, der 1995 schon durch eine exzellente Einführung in A.s Denken und Werk auf sich aufmerksam gemacht hat (vgl. die Rez. in dieser Zs. 71, 579–581). Der Bd. ist so angelegt,